

| | | | |
|--|------|-------|--------------|
| ACTA CLASSICA UNIV. SCIENT. DEBRECEN. | LIX. | 2023. | pp. 205–216. |
|--|------|-------|--------------|

EINE MAGISCHE GEMME MIT INSCRIFTEN IM AKADEMISCHEN KUNSTMUSEUM DER UNIVERSITÄT BONN

VON ERIKA ZWIERLEIN-DIEHL

Universität Bonn
zwierlein-diehl@uni-bonn.de

Abstract: The magical gem published here belongs to the Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn (Abb. 1–2.; measurements: 33 x 24 x 6 mm). It stems from the collection of Klaus Müller, who acquired it in the 1960th or 1970th. Obverse and reverse of the gem are filled with inscriptions, most of them consisting of unknown *voces magicae*, and possibly some meaningless letters to fill the space. On the obverse a prominent inscription invokes Eloë, that is Elohim, the Jewish God, who entered the magic pantheon like Greek and Egyptian ones and under the name of Iaō, even got an image in the figure of the cock-headed, snake-legged warrior. Eloë here means the great magic Sun god, as becomes apparent by Semese(īlam) in col. d 6. The reverse names Thoθ, the Moon god. Thus the gem was an amulet for day and night, that is for ever. The bevel of the gem is left plain, so it could have been personalized by an inscription, which was not the case; thus in its present form the gem was an amulet for every owner.

Keywords: Magical gems, *voces magicae*, *vocals*, Elohim, Thoθ, gem collection Klaus Müller of Akademisches Kunstmuseum, Bonn.

Die Gemme

Die hier publizierte magische Gemme aus Karneol befindet sich im Akademischen Kunstmuseum der Universität Bonn.¹ Sie gehört zur der Sammlung Klaus Müller; nähere Angaben zur Herkunft sind nicht vorhanden; das maschinengeschriebene Karteiblatt spricht dafür, dass es sich um ein frühe Erwerbung aus den 1960er oder 1970er Jahren handelt. Die Maße sind: 33 x 24 x 6 mm. Beide Seiten sind leicht konvex, der Rand nach unten abgeschrägt. Vorder- und Rückseite sind mit Inschriften bedeckt. In der vorliegenden Form enthält die Gemme keinen bestimmten Namen eines um Schutz Bittenden, war also ein Amulett, das den jeweiligen Besitzer schützen konnte. Da der Rand blanko geblieben ist, hätte die

¹ Akademisches Kunstmuseum. Antikensammlung der Universität Bonn, Kartei-Blatt Müller 293. Fotos Jutta Schubert. Zur Stiftung der Gemmen-Sammlung Müller an das Akademische Kunstmuseum der Universität Bonn: Zwierlein-Diehl 2005.

Möglichkeit bestanden, die Gemme durch eine Inschrift auf diesem zu personalisieren, wie dies mit „Ablanathanalba beschütze Romana“ auf der in Anm 30 genannten Gemme geschah. Der Artikel sei mit allen guten Wünschen Tamás Gesztelyi gewidmet, in dessen weitgespanntem Forschungsgebiet Gemmen, auch magische Gemmen, eine wichtige Rolle spielen.

Ein Bruch geht etwa senkrecht durch den Stein, etwas links von der Mitte, von der Vorderseite aus gesehen. Nach der auf dem Kartei-Blatt vermerkten Meinung des ehemaligen Besitzers war dies ein schon in der Antike absichtlich herbeigeführter Bruch „Bei sonst vorzüglicher Erhaltung durch Schlag mit einem stumpfen Gegenstand auf die Unterseite gewaltsam in der Mitte durchgebrochen, wobei die Kanten abgesplittert sind. Solche absichtlichen Brüche hängen vermutlich mit einer ‚Entweihung‘ der Amulette zusammen. Es fällt auf, daß sie bei gnostischen und magischen ‚Steinen‘ im Vergleich zu Gemmen aus anderen Zeiten überrepräsentativ häufig sind.“ Der Satz ist charakteristisch für die intensive Beschäftigung des Sammlers mit seinen Gegenständen, zugleich für die Vermischung von richtiger Beobachtung mit laienhaften Erklärungsversuchen. Richtig ist, dass der Bruch so aussieht als sei er durch einen Schlag, nicht etwa durch Herabfallen und Zerbrechen zustande gekommen. Richtig ist auch, dass magische Gemmen relativ häufig nur etwa zur Hälfte erhalten sind, offenbar absichtlich geteilt wurden. In diesen Fällen ist aber die andere Hälfte der Gemmen nicht erhalten; man kann vermuten, dass sie pulverisiert getrunken wurde, um eine Heilung zu erzielen. Dasselbe lässt sich bei Schabspuren annehmen.² Da im vorliegenden Fall die ganze Gemme erhalten ist, ist also wahrscheinlich, dass der Bruch in nachantiker Zeit zustande kam.

Die Inschriften

Beide Seiten sind im Querformat beschriftet. Die Vorderseite enthält Inschriften in drei Columnen, eine Zeile darüber, zwei Zeilen darunter. Offenbar sollte die ganze Fläche damit ausgefüllt werden. Dies wird besonders deutlich in der oberen Zeile (col. c). Hervorgehoben ist die mittlere Columne, die als im Umriss gravierte Stele mit abgerundetem, abgetrennten Giebelfeld gestaltet ist (col. a + b). Links und rechts des Giebelfeldes deuten kurze, durch je zwei Schnitte angegebene Bogenansätze vielleicht Akrotere an. Insgesamt ist die Inschrift sehr sorgfältig mit gleichmäßigen Buchstaben und geraden Zeilen geschrieben. Hierbei gilt es stets zu bedenken, dass die, hier vergrößert abgebildete, Gemme im

² Zwierlein-Diehl 1992, 50.

Verhältnis zu üblichen Intaglien zwar groß, der Platz für so lange Inschriften jedoch sehr klein ist.

Stele, Buchstaben und Charakteres sind durchweg mit scharfkantigen Rädchen geschnitten, *scie/saw* von Natter,³ Schneidezeiger im Deutschen⁴ genannt. Durch Ziehen der Gemme unter dem rotierenden mit Korund-Staub bedeckten Rädchen, lassen sich gerade Striche herstellen. Rundungen, wie am Stelen-Giebel, sind schwierig zu gravieren, weshalb hier der Schnitt auch zweimal über die Kontur hinausgeht. Möglicherweise sind nur zwei Instrumente verwendet worden, ein kleines für die Buchstaben, ein größeres für Stele und einzelne Charakteres, wobei das kleine Rad für die Buchstaben mit der Zeit etwas abgenutzt war, so dass die Linien nicht mehr spitz enden. Durch die Rädchen bedingt sind die jeweils geraden Linien der Buchstaben: Omikron ist als Quadrat graviert; sichelförmiges Sigma aus drei, der Bauch des Rho, die Bäuche des Phi aus je zwei Schnitten zusammengesetzt; Omega wird durch drei senkrechte Hasten auf einem waagrechten Striche dargestellt.⁵ Diese Darstellung des Omega ist seltener als die in Form eines W, die ebenfalls leicht zu gravieren ist und hier auch für die Umschrift verwendet wird. Beim Alpha kann infolge des Miniaturformates der Querstrich fehlen.

Die vorgeschlagene Ergänzung von Buchstaben im Bruch und die Wort-Trennung in der Umschrift bleibt Vermutung, da es sich weitgehend um unbekannte *voces magicae*, zuweilen vielleicht auch um sinnlose, raumfüllende Buchstaben handelt.

Vorderseite:

In der Mitte eine mit einfachen Linien gravierte Stele mit bogenförmigem abgeteilten Giebfeld. Der Bruch geht von oben durch die linke Giebelecke, dann durch den 1. Buchstaben von Zeile b1, die zweiten Buchstaben in den Zeilen b2–9 des Stelenfeldes, sowie durch die beiden Zeilen darunter.

Im Giebfeld:

col. a

1 EAOE

ΕΛΟΕ; Die beiden Epsilon sind groß geschrieben, wobei die obere Querhaste des ersten Epsilon sehr lang ist; die beiden anderen Buchstaben sind kleiner, Lambda tief, Omikron hoch gesetzt. Die rechte Haste des Lambda ist unten versehentlich verdoppelt.

³ Natter 1754, pl. I 8.

⁴ Furtwängler 1900 III 398; vgl. Zwierlein-Diehl 2007, 321, 503. Abb. 974 I.

⁵ So z. B. Mastrocinque 2014 no. 615.

In rechteckigen Feld der Stele 9 Zeilen

col. b

- 1 ΑΦΛΒ Charakter
- 2 Ο . CHΛCV
- 3 Ο . ΞΟΗΜ Charakter
- 4 Ι . ZCTNX
- 5 Φ . ΟΙΤΡΝ
- 6 VΞΙΡΙCV
- 7 ΒΠΙΜΕΧΙΧ
- 8 Χ . ΧΜΙΧΑ
- 9 WZ

Αφαβ Charakter ο[.] σηλσυ ο[.] ξσημ Charakter ι[.] ζστνχ φ[θ]οι τρνυ κνρισυ βπμξ χιχ χ[ι]χ
Μιχα ωζ

Über der Stele:

col. c

- 1 NVΛCΙMVNN
νυασιμυνν

Alle Buchstaben sind sehr klein. Man hat den Eindruck, dass hier der Wunsch, den Raum mit leicht schreibbaren Buchstaben zu füllen überwog, dass kein magisches Wort vorliegt.

Links von der Stele 11 Zeilen, dem ovalen Kontur der Gemme folgend mit zu- und abnehmender Buchstabenzahl

col. d

- 1 ΧΕΡΙC
- 2 ΙΟΖΝVW (oder O mit verdoppelter rechter Haste)
- 3 ΜΝΗΦΙΛΧΙ
- 4 WΧΝΗΜΕΗ
- 5 ΜΑΡΙΝWZ
- 6 CΕΜΕCΕ
- 7 WΞΟΓΘΛΗ
- 8 ΛΓΡΙWΝΧV
- 9 ΗΙCΟΙWΝ
- 10 ΝΕΟWΛΙ
- 11 ΚΑΡΙWΝ

χερις ιοζ νυω μνηφιλ χιωχ νημεη μαρινωζ σεμεσε ω κογθλη αγριων χυ ηι σοιων νεοωλι[sc.
νεωων] καρτων

Rechts von der Stele 10 Zeilen, dem ovalen Kontur der Gemme folgend mit zu- und abnehmender Buchstabenzahl

col. e

- 1 ΚΛΡΙ
- 2 VNXWI
- 3 ΔΝΦΛΠ [dreistrichig]V
- 4 Charakter [liegender Dreizack mit Kringel am Ende des Stiels] KO
- 5 VNVWOF [Charakter?] N
- 6 KINCOTII
- 7 CIIΛHVWX
- 8 MIXΛHWZ
- 9 OOCO(?)XW
- 10 VΘZIIΔ

καρι υν χωι αφραπ(?)υ κο υνω ο?ν κινσοτ (γ?) η? σηληυωχ Μιχαη ωζ οοσο(?) χωυθ ζιλι

Unter der Stele und den seitlichen Inschriften, d.h. unter col. d, b, e: Zwei Zeilen.

col. f

- 1 NXVANΘVANIOVIWO(?)
- 2 ΔNVΔPACANV

νχυ ανου ανιου ιωο / ανυ αρασανυ

Rückseite:

8 Zeilen Inschrift, 2 Zeilen Charakteres. Der Bruch verläuft annähernd senkrecht, unten leicht nach links abweichend in 2/3 der Fläche

col. g

- 1 ΦΟΝΦΘWΘΦ . Η
- 2 ΦΟΗΦΗΗΗΗΗΨWW
- 3 WEEEEEEVVVVVVΛ
- 4 ΑΑΑΑΙΠΠΙΟΟΟΟΟΛ?WΛWXW
- 5 ΧΗΝΙWZICIAΡ . ΙΚΙΟΝV
- 6 ΔWXNOIVMINOZ . . ΧΠΡΟΚ
- 7 ΙΑΛΗCΠACONΗ . COCW
- 8 CΛΛΛMAΞABAMEΛIAE
- 10 Charakteres
- 11 Charakteres

φουφ Θωθ φ?η φοηφ ηηηηηωωωωεεεεευυυυυαααααιιιιιοοοοο α?ωαωχω χηνιωζ ισιαρ
?ικιονυωχ νοιμινος ??χ προκιαλης πασον η?σοσω Σαλαμαξα βαμειαε

Gottes-und Erzengel-Namen

col. a 1: Im Giebfeld der Stele steht in größeren Buchstaben als Haupt-Name des angerufenen Gottes: ΕΛΟΕ = Ἐλωέ, ein Name des jüdischen Gottes Jahwe, der mit dem griechischen Namen Iaō in das Pantheon der magischen Götter aufgenommen worden war und in der Gestalt des Hahnenköpfigen, Schlangenbeinigen seine bildliche Gestalt erhalten hatte.⁶

Die nächste Parallele zu dieser Inschrift findet sich, wie schon der Sammler auf seinem Karteiblatt vermerkt hat, auf der Rückseite einer magischen Gemme im Cabinet des Médailles, Paris⁷: ΕΛΟΕ steht ebenfalls im rundbogigen Giebfeld einer Stele. Auch hier sind die beiden Epsilon groß geschrieben; auch hier ist die obere Querhaste des ersten Epsilon sehr lang, die beiden anderen Querhasten nehmen in der Länge ab; die beiden anderen Buchstaben sind kleiner; Lambda ist tief, vor die beiden unteren Querhasten des Epsilon, das Omikron hoch gesetzt. Inschriften und Giebfeld sind so ähnlich, dass man eine gemeinsame bildliche Vorlage vermuten muss. Im Übrigen sind die Inschriften der beiden Gemmen nicht ähnlich.

A. A. Barb hatte in seiner Rezension von Delatte – Derchain deren no. 515 mit einem zweifelnden Fragezeichen für möglicherweise nachantik erklärt.⁸ Sein Zweifel wurde als „Probably post-antique“, ohne Hinweis auf die Quelle, in CBD übernommen. Mastrocinque war Barb zu Recht nicht gefolgt. Wenn nötig, wird dessen Zweifel jetzt durch die Gemme der Slg. Müller ausgeräumt.

Ἐλωέ (= Ἐλωαί, d. h. Elohim) kommt weniger häufig als Iaō, Sabaoth, Adonai, aber doch mehrfach in den Papyri Graecae Magicae und magischen Lamellae vor;⁹ so z. B. Ἐλωαί Βαινωωωωχ (*PGM* VII 400), Ἰάω Καβαώθ Αδωναῖ Ἐλωαί Ἀβρασαάξ (*PGM* XXXVI 42). Auf einer Dresdener Inschrift-gemme steht der Name in einer langen Reihe von magischen Namen (V Z. 7).¹⁰ Das in der Aussprache gleichlautende Αἰλωέ ist zweimal auf Gemmen-Rückseiten belegt, die auf der Vorderseite den schlangenbeinigen Iaō zeigen.¹¹ Ausnahmsweise bezeichnet Ἐλωαί auf einem Heliotrop einen der Archonten der gnostischen Ophi-

⁶ Zwierlein-Diehl 2016.

⁷ Paris, Cabinet des Médailles N 3507; Delatte – Derchain 1964, Nr. 515; Mastrocinque 2014, Nr. 640; CBd Nr. 3868.

⁸ Barb 1969. 303 Anm. 3.

⁹ *PGM* Index Reg. VI, S. 219. Kotansky 1994, 406. Scholem 1965, 134 ad 76. Brashear 1995, 3427.

¹⁰ CBd 2554.

¹¹ Michel 2004, 244 3 A.2e); vgl. 491; die dort genannten Gemmen Delatte – Derchain 1964, no. 14, 481, 517 jetzt: Mastrocinque 2014 no. 312, 664, 673; CBd 3518, 3895, 3905.

ten, die alle sieben wie bei Ireanaeus, *adv. haer.* 1,30,5 genannt sind (vgl. Origines, *c. Cels.* 6,31),¹² in allen anderen Fällen ist Eloë einer der vielen Namen des großen Sonnengottes, der auf magischen Gemmen, in Papyri und Lamellae angerufen wird. In keinem Fall ist er aber in der Weise wie hier und auf der Parallele im Cabinet des Médailles als Hauptname hervor gehoben. Die folgenden, in magischen Wörtern eingebetteten Namen Michael, Semese(ilam), sowie Toth und Salamaxa auf der Rückseite zeigen jedoch, dass es sich auch hier um einen unter vielen Namen des großen Gottes handelt.

Zwei Mal erscheint der Name des Erzengels Michael, Μιχαήλ, in abgekürzter Form. MIXA (col. b 8), MIXAH (col. e 8) jeweils gefolgt vom – ωζ (s. u. 7f). Michael ist der häufigste Erzengel-Name auf magischen Gemmen und in den magischen Papyri.¹³ Ein prominentes Vorkommen sind Michael, Gabriel, Raphael, Ouriel auf der Gold-Lamella aus dem Grab der Maria, Frau des Honorius.¹⁴

R: col. g 1: Der in Z 1 der Rückseite genannte, ebenfalls in das magische Pantheon aufgenommene ägyptische Gott Thoth wird offenbar durch die in Z 2–4 folgenden Vokale angerufen, was bei Hermes-Thoth nach Franz Dornseiff selten vorkommt.¹⁵

Voces Magicae

Vorderseite:

col. b 4 und 7: Die Reihen von Konsonanten ergeben keine sinnvollen magischen Zahlen, die nicht aussprechbaren Buchstabenfolgen sind folglich als solche gemeint.¹⁶

col. b 5: Vielleicht zu ergänzen: φθοι vgl. *PGM XVI* 44.

col. b 7/8 χιχ χ[ι]χ sind Zisch-Laute;¹⁷ Iota statt des häufigen Ypsilon, also χιχ statt χυχ ist vermutlich gewählt wegen des folgenden Μιχα.

col. b 8: „Michael“ ist nicht ausgeschrieben, sondern Μιχα abgekürzt, gefolgt von ωζ. Vergleichbar ist Μιχαηλ ωζ in einem Papyrus in Wien,¹⁸ in dessen

¹² Kelsey Museum, Ann Arbor, Michigan Inv. BRU 5, ex Brummer, Bonner 1950, 135–137, 184 no. 188. Michel 2004, 97f., 309 no. 37.B.1.c) 4, 546. Zu den wenigen gnostischen Elementen in den Papyri: Brashear 1995, 3422–3423.

¹³ Michel 2004, 512. *PGM Index* 235 Reg. VIII Wörter auf -ήλ, -έλ.

¹⁴ Kotansky 1994 No.26.

¹⁵ Dornseiff 1925, 37.

¹⁶ „unpronouncable sequences“: Bonner 1950, 194.

¹⁷ Zu Zisch-Lauten Merkelbach – Totti 1990, 148, Merkelbach – Totti 1991, 106f. 111. Zwierlein-Diehl 1992 zu Nr. 3 u. 20. Zwierlein-Diehl 2002, 50, 94f. zu Kat. 113.

¹⁸ *PGM XLIV* 9–18.

folgenden Zeilen Μιχαηλ in Schwindeform geschrieben ist, gefolgt von υζ οζ ιζ; danach noch einmal Μιχαηλ in unvollständiger Schwindeform, jeweils gefolgt von Vokal + z. Ähnlich ist col. e 8: Μιχαη ωζ.

col. d 1: In χειρις verbirgt sich wahrscheinlich χαρις (Gunst, Erfolg),¹⁹ das häufig in der Bitte δὸς χάριν vorkommt.²⁰

col. d 5: Die Endung des Wortes μαρινωζ ist durch das folgende σεμεσε gesichert; sie scheint die häufige Endung -ώθ zu vertreten.²¹

col. d 6: σεμεσε ist offenbar eine Abkürzung von σεμεσ(ε)λαμ. Das Wort wird vom hebräischen *Shemesh Olam*, „ewige Sonne“ abgeleitet. Es kommt auf Gemmen und in den Papyri in Verbindung mit dem Sonnengott vor.²² Zugehörig ist wahrscheinlich

col. d 7: ω, ägyptisch „groß“, wodurch Semese als Göttername bezeichnet wird.

col. d 8 – 11: Eine Folge von sich reimenden Wörtern αγριων, σοιων, νεοω[v], καρτων. Hierbei wird angenommen, dass statt ΝΕΩΩΛΙ in Z 10 ΝΕΩΩΝ zu lesen ist, dass der Gemmen-Schneider also entweder die Schluss-haste des N zu weit rechts gesetzt oder dass er seine Vorlage falsch gelesen hat.

col. e 1: nimmt καρι, vielleicht καρων, die letzte Zeile der col. d 11 καρων wieder auf. Die übrigen Worte der col. e bleiben rätselhaft, nur die Wortendung -ωχ in col. e 7 ist durch das col. e 8 folgende Μιχαη ωζ gesichert.

col. f 1-2: νχυ ανου ανιου ιωο / ανυ αρασανυ spielt mit dem magischen Wort ανου. Die Formel scheint nicht belegt, doch kommen ανου, ανουι und ähnliche Wörter mehrfach vor.²³

Rückseite:

R: col. g 1–2 Der Name Toth ist gerahmt von ähnlich klingenden, aussprechbaren magischen Wörtern φουφ θωθ φ[.] η φηφ. Es folgen

R: col. g 2–4: die sieben Vokale in unregelmäßiger Folge und Zahl: H (5x), W (5x), E (5x), V (7x), A (5x) I (4x), O (5x). Die Vokale kommen vielfach in magischen Texten vor.²⁴ Sie konnten gesungen werden;²⁵ sie sind Symbole der

¹⁹ Vgl. die kryptische Schreibung καρις, Mastrocinque 2014 no. 20, no. 337. Vgl. Zwierlein-Diehl 1991, Nr. 2183, Nr. 2191.

²⁰ Michel 204, 210 mit Anm. 1092–1094, 526.

²¹ PGM Index 236–238 Reg IX Worte auf -ώθ, -όθ, -ώτ;

²² Brashear 1995, 3427f., 3598. Lancelotti 2000. Dort 248 Anm. 3 Varianten, jedoch keine Abkürzungen des Wortes. Michel 2004, 486.

²³ PGM Index Reg. XII S. 246.

²⁴ Dornseiff 1925, 35–51. Bonner 1950, 186f. Zwierlein-Diehl 1992, Nr. 9. Brashear 1995, 3431. Michel 2004, 487.

²⁵ PGM V 25f.

sieben Planeten und geben die von ihnen hervorgebrachte Sphärenharmonie wieder; zugleich bedeuten sie die siebenbuchstabigen Namen des großen Gottes (Αβραξας, Χνουβις; Σαραπις). Die Absicht bei der wechselnden Anzahl der Vokale war vielleicht, zu einer „guten“ Quersumme zu kommen: sie ist 7260, = 11x11x3x4x5; beinhaltet also in der Quersumme ihrer Teile mehrfach die Zahl 7; die Zahl der Vokale selbst.

R: col. g 8: Σαλαμαξα / Σαλαμαζα kommt auf mehreren Gemmen vor.²⁶ In einem Fall ist es deutlich der magische Name einer Gottheit, wohl des auf der Vorderseite abgebildeten Harpokrates: Σαλαμαξα δὸς χάριν πόρον ἐπιτυχίαν ιωη „Salamaxa, gib Gunst, Mittel, Erfolg iōē“.²⁷

R: col. g 8: vielleicht Σαλαμαξα βαμεαιαε als Variante zu Σαλαμαζα βαμεαζα am Ende des Logos: αιαναγβα αμοραχθι Σαλαμαζα βαμεαζα.²⁸

R: col. g 9, 10 Charakteres: Drei jeweils ähnliche Zeichen, die 4x, 5x und 2x wiederholt sind. Das Ende der Zeile wird jeweils von einem Z-förmigen Charakter gebildet, in Z. 9 groß mit langem Querstrich, in Z. 10 aus Platzgründen klein.

Zusammenfassung

Zusammenfassend läßt sich sagen: Vorder- und Rückseite der magischen Gemme sind ganz von Inschriften bedeckt, was offenbar für ihre Wirksamkeit von Bedeutung war. Vielfach handelt es sich um bisher unbekannte magische Wörter, manchmal vielleicht um sinnlose Buchstaben zur Raumfüllung. Die Gemme war ein Schutz-Amulett für den jeweiligen Besitzer. Ein mögliche Personalisierung, die durch eine Inschrift auf dem blank belassenen Gemmenrand, etwa in der Form φύλαξον N. N., möglich gewesen wäre, ist nicht erfolgt.²⁹ Auf der Vorderseite wird als Hauptname der Gottheit im Giebelfeld einer Stele und in auffallender Schreibweise Eloe angerufen, ein Name des jüdischen Gottes. Er steht hier für den magischen Sonnengott, was durch Semese[ilam] unterstrichen wird. In der ersten Zeile der Rückseite wird Thoth genannt und in der Folge mit den Vokalen angerufen. Thoth als der Mondgott ist der Gott der Nacht. Dies war also ein Amulett, was bei Tag und Nacht, d.h. auf immer Schutz gewährte.³⁰

²⁶ Michel 2004, 519.

²⁷ Bonner 1950, 285 Nr. 192 R Taf. 9.

²⁸ Michel 2004, 482. Mastrocinque 2014, 236–238.

²⁹ Bonner 1950, 179f. Michel 2004, 526. Hier Anm. 30.

³⁰ Als ein Beispiel für ein solches Tag und Nacht schützende Amulett sei die Gemme der Romana mit Hekate auf der Vorderseite, dem Bild der aufgehenden Sonne auf der Rückseite genannt: Zwierlein-Diehl 2002, 51, 95 Kat. 115 Farb-Abb. 16 a.b. Michel 2004, 66 Anm. 338, 278 Nr. 21.3.3. Zwierlein-Diehl 2007, 223, 460 Abb. 791 V,R. Mastrocinque 2011, 118.

Bibliographie:

- Barb 1969 = Barb, A. A. rez. Delatte – Derchain 1964, *Gnomon* Bd. 41 H. 3, 298–307.
- Bonner 1950 = Bonner, C.: *Studies in Magical Amulets chiefly Graeco-Egyptian*. Ann Arbor, London, Oxford.
- Brashear 1995 = Brashear, W. M.: The Greek magical Papyri: an Introduction and Survey; Annotated Bibliography (1928-1994). In: Haase, W. (ed.): *ANRW* II 18, 5, 3379–3684.
- CBd = *The Campbell Bonner Magical Gems Database* (2010–), developed at the Museum of Fine Arts, Budapest, editor-in-chief: Á. M. Nagy.
- Delatte – Derchain 1964 = Delatte, A. – Derchain, Ph.: *Les intailles magiques gréco-égyptiennes*, Paris.
- Dornseiff 1925 = Dornseiff, F.: *Das Alphabet in Mystik und Magie*. Leipzig².
- Furtwängler 1900 = Furtwängler, A.: *Die antiken Gemmen I–III*. Leipzig/Berlin.
- Kotansky 1994 = Kotansky, R.: *Greek Magical Amulets. The Inscribed Gold, Silver Copper and Bronze Lamellae Part I Published Texts of Known Provenance*. Papyrologia Coloniensia XX/I. Opladen.
- Lancelotti 2000 = Lancelotti, M. G.: CEMEC(E)IAAM: Una messa a punto, *ZPE* 132, 2000, 248–254.
- Mastrocinque 2011 = Mastrocinque, A.: *Kronos, Shiva, & Asklepios. Studies in Magical Gems and Religions of the Roman Empire*. Philadelphia.
- 2014 = Mastrocinque, A.: *Les intailles magiques du département des Monnaies Médailles et Antiques*. Paris.
- Merkelbach – Totti 1990 = Merkelbach R. – Totti, M.: *Abrasax. Ausgewählte Papyri religiösen und magischen Inhalts*. Band 1: Gebete. Papyrologia Coloniensia XVII.1. Opladen.
- 1991 = Merkelbach R. – Totti, M.: *Abrasax. Ausgewählte Papyri religiösen und magischen Inhalts*. Band 2: Gebete (Fortsetzung). Papyrologia Coloniensia XVII. 2. Opladen.
- Michel 2004 = Michel, S.: *Die Magischen Gemmen. Zu Bildern und Zauberformeln auf geschnittenen Steinen der Antike und Neuzeit*. Berlin.
- Natter 1754 = Natter, L.: *Traité de la méthode antique de graver en pierres fines, comparée avec la méthode moderne*, et expliquée en diverses planches par Laurent Natter, Graveur en Pierres fines. / *A Treatise on the Ancient Method of Engraving on Precious Stones Compared with the Modern*, illustrated with copper-plates by Laurentius Natter, Engraver on Gems. London.
- PGM = Preisendanz, K.: *Papyri Graecae Magicae* I–II, 2. Aufl. durchges. u. hrsg. v. A. Henrichs (Stuttgart 1973, 1974); Index (ungedruckt, 1944).
- Zwierlein-Diehl 1991 = Zwierlein-Diehl, E.: *Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien III*. München.
- 1992 = Zwierlein-Diehl, E.: *Magische Amulette und andere Gemmen des Instituts für Altertumskunde der Universität Köln*. Papyrologia Coloniensia XX. Opladen.
- 2002 = Zwierlein-Diehl, E.: *Siegel und Abdruck. Antike Gemmen in Bonn*. Bonn.
- 2005 = Zwierlein-Diehl, E.: Stiftung der bedeutenden Gemmensammlung Klaus J. Müller für die Universität Bonn. *KuBA* 5, 2015, 235–250.
- 2007 = Zwierlein-Diehl, E.: *Antike Gemmen und ihr Nachleben*. Berlin – New York.
- 2016 = Zwierlein-Diehl, E.: The Snake-legged god on the Magical Gems: Reflections on Nature, Greek, Egyptian and Jewish Influences, and the Afterlife. *KuBA* 6, 2016, 235–258.

DOI 10.22315/ACD/2023/14

ISSN 0418-453X (print)

ISSN 2732-3390 (online)

Creative Commons BY-NC-ND 4.0

Abbildungen:

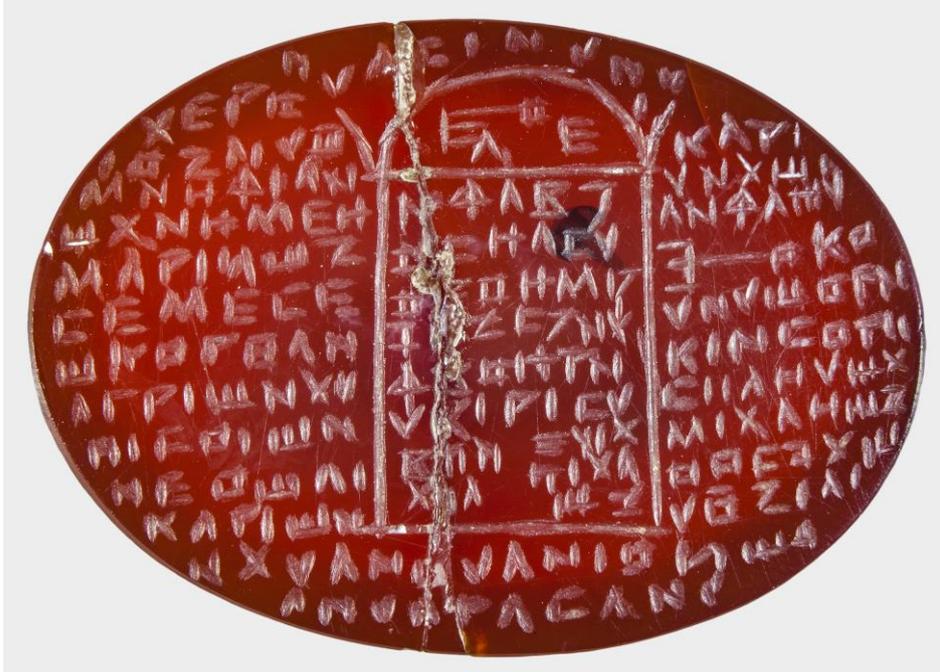


Abb. 1.

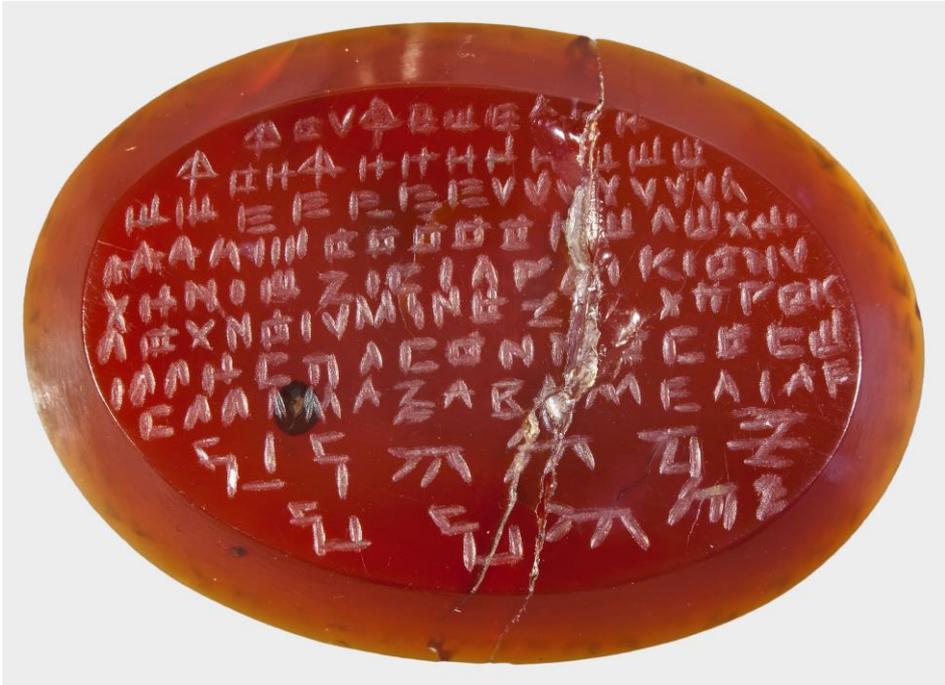


Abb. 2.